



Rede zum

80. Geburtstag von Prof. Joachim Milberg

21. April 2023

Prof. Dr. Thomas F. Hofmann
Präsident der TU München

Es gilt das gesprochene Wort

Lieber Herr Milberg, verehrte Frau Milberg, hochverehrte Festversammlung, Kolleg:innen, Partner und Freunde von Herrn Milberg und der TUM.

Danke für die Organisation und Einladung: Prof. Michael Zäh.

Joachim Milberg ist 80 Jahre alt. Es ist nicht so leicht, aus seinem glückhaften, abwechslungsreichen Leben einzelne Erfolge und Verdienste hervorzuheben, ohne Wichtiges zu vernachlässigen.

Aufgewachsen ist Joachim Milberg zur Zeit der Währungsreform. Die karge Nachkriegszeit hat Sie – wie Ihre Zeitgenossen – geprägt. Sie erzog Sie zu einem pragmatischen Lebensentwurf.

In Ihrer Kindheit, Herr Milberg, haben Sie erlebt, wie die ersten Schwarz-Weiß-Fernseher in Privathaushalten Einzug hielten, wie auch elektrische Kühlschränke und sogar Privatautos.

Diese technologischen Entwicklungen dürften Sie geprägt haben! Es sind eben solche Erlebnisse, die Menschen wie Sie beflügeln, über die Grenzen des Herkömmlichen zu gehen und Geschichte zu schreiben!

Genau diese Faszination für Technologie und Zukunft, die Neugier, der Forschungsgeist und die Ingenieurskunst findiger Menschen hat unser Land immer wieder beflügelt. Damit waren wir immer wieder in der Lage, aus Denksilos herauszutreten, Lösungen zu finden, uns aus Krisen zu befreien, Fortschritt zu gestalten – und eben nicht hinterherzurrennen.

Lieber Herr Milberg, Sie stehen in ganz besonderer Weise als Vorbild eines Brückenbauers zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Mehrfach sind Sie zwischen Wirtschaft und Wissenschaft hin- und hergewechselt.

Ihr Handwerk als Ingenieur haben Sie von der Werkzeugbank auf gelernt – in einer Ausbildung zum Maschinenschlosser (1959 – 1962).

Studiert haben Sie Fertigungstechnik an der Staatlichen Ingenieurschule Bielefeld und dann von 1966 bis 1969 an der TU Berlin. 1972 folgte die Promotion.

Anschließend der erste Wechsel in die Industrie: Zunächst als leitender Angestellter, dann als Geschäftsbereichsleiter beim Maschinenbau-Unternehmen Gildemeister.

1981 wurden Sie dann als Professor für Werkzeugmaschinen und Betriebswissenschaft an die TU München berufen.

Dort haben Sie das Institut für Werkzeugmaschinen und Betriebswirtschaft (IWB) schnell modernisiert und dessen Drittmittelfinanzierung zügig erweitert. Sie haben entscheidende Grundlagen geschaffen zur Weiterentwicklung der rechnerintegrierten Konstruktion und Produktion. Und damit haben Sie entscheidende Impulse gesetzt zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie.

Früher als andere haben Sie erkannt, dass die Montage-Automatisierung und die Konzeption von Industrierobotern der Schlüssel zum Erfolg sind. In kurzer Zeit haben Sie Ihrem Institut in Forschung und Industrie über die Grenzen Deutschlands hinweg die notwendige Strahlkraft gegeben.

Für Ihre wissenschaftlichen Leistungen wurden Sie ebenfalls ausgezeichnet, 1989 mit dem bedeutenden Leibniz-Preis der DFG – heute 24 an der TUM.

Und Sie bewiesen Management-Fähigkeiten: 1991 bis 1993 waren Sie Dekan der Fakultät für Maschinenwesen. Ja, Herr Milberg, Sie waren ein Glücksfall für unsere Universität und sind es noch heute als TUM Emeritus of Excellence (2012)!

Ein Glücksfall nicht nur wegen Ihrer vielen Doktorand:innen, die Sie als Professor der TUM adelten. Denn wer bleibt, sind die Schüler:innen! Und diese waren von höchster Güte wie Norbert Reithofer und Herbert Diess. Deren Erfolg in der Automobilbranche zeigt die Praxistauglichkeit der wissenschaftlichen Arbeit Ihres Instituts.

Angetrieben hat Sie die Forschung aber nicht um der Forschung willen. Schon immer haben Sie Ihre Kraft, Energie und Motivation daraus geschöpft, Ihre Forschungsarbeiten und Managementqualitäten geschickt zu kombinieren und neue Forschungsergebnisse und unternehmerische Praxis zu integrieren. Ihre führende Expertise in der Produktionstechnik wurde gesehen und in der Industrie geschätzt!

Die Überraschung kam 1993 – von der ETH immer wieder umgarnt, haben Sie den Ruf dorthin abgelehnt und sind auch nicht auf die Professur Ihres Doktorvaters Günter Spur an die TU Berlin gefolgt – es folgte der „Quereinstieg“ bei BMW.

Vorausgesagt haben soll diese Entwicklung ein Ereignis auf einer IWB Feier. Dort wurde für Sie aus einer Autofelge ein selbst gebautes Glücksrad konstruiert. Dieses Rad hatte zwei Wörter: Berlin und München, stellvertretend für die Universitäten an unterschiedlichen Enden. Als Sie das Rad drehten, blieb es in der Mitte stehen, nicht auf Berlin oder München. Es war eine Felge mit dem blau-weißen BMW-Logo in der Mitte.

Und so sollte es kommen! Sie wurden in den Vorstand der BMW AG für den Bereich Produktion geholt. 1999 wurden Sie Vorstandsvorsitzender, haben die durch die Rover-Krise erforderliche Restrukturierung angeführt. 2002 wechselten Sie in den Aufsichtsrat der BMW AG.

Unter Ihrem Vorsitz – von 2004 bis 2015 – wurde BMW moderner aufgestellt und zukunftsfähig gemacht. Oftmals haben Sie Ihren Mut, Weitblick und viel Stehvermögen abrufen müssen – immer kombiniert mit „Unaufgeregtheit“ – diese Tugenden zeichnen Sie aus!

Sie haben das Selbstverständnis von BMW als global tätiges Unternehmen weiterentwickelt: So haben Sie BMW stärker auf den Weltmarkt ausgerichtet und die

regionale Produktion in Hauptmärkten außerhalb Europas gefördert, in den USA und China.

Die in Entwicklung und Produktion erreichte Flexibilität haben Sie zur Vorgabe der Unternehmenskultur gemacht: agil, antizipativ und adaptiv. Dazu stellten Sie den Team-Gedanken in den Mittelpunkt! Mut in Geist und Tat, Selbstdisziplin und souveräne Gelassenheit verbunden mit dem Respekt für andere und einer feinen Dosierung von Humor. Damit verstanden Sie es, andere für neue Vorhaben zu begeistern – und nicht nur zu überreden. Möglicherweise hat Ihnen Ihre Gewerbeausbildung auch geholfen, einen guten Draht zu allen Ebenen zu finden sowie beispielsweise zu den Arbeiter:innen der BMW Produktion.

Wir ehren heute einen Menschenfreund und Grenzgänger zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Angetrieben durch Ihren unermüdlichen Gemeinsinn und in der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft haben Sie dem Neuen immer wieder eine Chance gegeben.

Deshalb haben Sie die Gründung der Deutschen Akademie für Technikwissenschaften (acatech) initiiert, der ersten nationalen Einrichtung dieser Art in Deutschland. Sie wurden Gründungspräsident der acatech: Heute ein unverzichtbarer Ratgeber für Politik und Wirtschaft für alle Fragen der Wissenschaft und Technik.

Ihre Errungenschaften wurden vielfach ausgezeichnet: Bayerischer Verdienstorden, Staatsmedaille des Freistaates Bayern, Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, Ehrendoktorwürden, Aufsichtsratsmandate in mehreren nationalen und internationalen Unternehmen.

Lieber Herr Milberg, welch eine Lebenslinie! Sie sind ein stolzes Beispiel für das, was die Innovationsfähigkeit des Standorts Deutschland geprägt hat:

Wissenschaftler:innen mit Unternehmergeist. Unternehmer:innen, die selbst etwas von Technik verstehen und mehr durch die Lust am Tüfteln als durch das schiere Jonglieren mit Zahlen getrieben werden.

Lieber Herr Milberg, der Erfolg des Wirtschaftsstandorts Deutschland ist auch in der Vergangenheit nicht vom Himmel gefallen und wird es auch in Zukunft nicht. In diesen Zeiten globaler Phasenverschiebungen sollten wir Ihren Tugenden und Ihrer „Can-Do“-Kultur, ideologiegetriebenen politischen Entscheidungen gegenüber die Vorfahrt geben.

Lieber Herr Milberg, Sie haben es einmal so formuliert: „Die Zukunft kommt von allein, der Fortschritt nicht“. Daran gilt es anzuknüpfen!

Lieber Herr Milberg, Danke und bleiben Sie uns noch viele Jahre verbunden!